

der Prediger 'in gefestigten Zuständen seines Amtes, die Gemeinden sittlich zu veredeln, warten kann'. Von einer Veredlung im eigentlichen Sinne, von gefestigten kirchlichen Zuständen kann doch dort nicht die Rede sein, wo noch vor Mord (III 63, VI 76), widernatürlicher Unzucht (VI 76), Aberglauben und Götzendienst gewarnt wird, wo das Auswendiglernen von Vater Unser und Glaubensbekenntnis noch eine so bedeutende Rolle spielt (III 73), wo der Prediger noch vor dem zweimaligen Empfange der Taufe warnt (V 73). Befestigt sind die Zustände insofern, als das Christenthum bereits durch den Empfang der Taufe angenommen ist und die Getauften bereit sind, nach den von Bonifatius vorgetragenen Vorschriften der christlichen Religion zu leben; eigentliche Bekehrungsreden sind die Sermonen nicht¹, sie wenden sich an eine christlich gewordene Zuhörerschaft. Diese im Christenthum zu befestigen, sie zu christlich gesitteten Menschen zu machen, ist das Streben des Predigers — darum tritt das moralische Element in seinen Reden in den Vordergrund —, an ihrer sittlichen Veredlung zu arbeiten, war noch nicht die Zeit gekommen.

Aber selbst für den Fall, dass unsere Predigten erst nach dem Jahre 742 entstanden seien, also zu einer Zeit, da dem Bonifatius die hierarchische Organisation der fränkischen

1) Daraus erklärt sich hinlänglich der von Scherer als Einwand gegen die Authentie der Predigten benutzte Umstand, dass sich unter den uns erhaltenen Sermonen kein einziger befindet, in welchem Bonifatius die von Bischof Daniel in ep. 15 'vorgetragene Methode zur Widerlegung heidnischer Irrthümer in Anwendung brächte'. Dem gegenüber wies bereits Cruel S. 23 darauf hin, dass die uns erhaltenen Predigten eben keine Bekehrungspredigten sind. Auch betont er S. 11, dass Bonifatius, 'die Anweisungen . . wird . . schwerlich für sein öffentlichs Auftreten benutzt haben'. Mindestens musste er sie aus ihrer gelehrten Einhüllung erst in eine andere Form bringen, um die in ihnen ausgedrückten Gedanken ungebildeten Leuten gegenüber zu verwerthen. Vgl. Hahn, Bonifaz und Lul, S. 117; Buss-Scherer, Bonifacius, S. 93. Ohne jegliche Belehrung über die Nichtigkeit des heidnischen Götterglaubens war wohl eine Bekehrung der Heiden nicht möglich. Indessen ist sicherlich der Erfolg der Missionsthätigkeit des Bonifatius mehr auf Rechnung der kühnen That als der Rede zu setzen (vgl., was Cruel S. 7 über die Thätigkeit des hl. Columban mittheilt). Gerade dieser Umstand macht es erklärlich, dass sich von eigentlichen Bekehrungsreden des Bonifatius keine schriftlich erhalten hat. Ich bezweifle, ob er solche überhaupt niedergeschrieben hat. Jedenfalls fanden die Bekehrungsversuche im einzelnen unter verschiedenen Umständen statt, für welche sich schlecht von vornherein die passenden Worte festsetzen liessen. Die Macht des Augenblickes gab sie ein. Es hat sich uns ja überhaupt keine derartige Rede erhalten. Die Predigt Ludgers, welche uns sein Biograph Hucbald berichtet (MG. SS. II, 362), rührt in dieser Form wohl vom Verfasser der Lebensbeschreibung her (Cruel S. 36).